Fürstbischof – Putschist – Landesherr

Erzherzog Leopold von Österreich (1586–1632) in dynastischen und militärischen Gemeinschaften

CAROLIN PECHO

Erzherzog Leopold war, Jahrgang 1586, zunächst Geistlicher, Bischof in Passau und Straßburg, strebte jedoch seit spätestens 1608 aktiv den Kaisertitel an.¹ Dieses Begehren fiel hinein in eine Krise der habsburgischen Regentschaft, da

Erzherzog Matthias seinen Bruder Kaiser Rudolf II. herausforderte.² Erzherzog Leopold nutzte diese instabile Lage, um ein eigenes Kraftfeld aufzubauen und sich neu zu positionieren. Dabei setzte er auf Aufsteiger-Persönlichkeiten, die er

.....
¹ Dieser Text basiert auf der Dissertation der Autorin, die im Jahr 2017 im Druck erscheinen soll. Louis CHÂTELLIER, *Leopold, Erzherzog von Österreich (1586–1632)*, in: Erwin Gatz (ed.), *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1486 bis 1648. Ein biographisches Lexikon*, Berlin 1996, S. 416–418; Franz-Heinz von HYE, *Leopold V.*, in: Brigitte Hamann (ed.), *Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon*, München 1988, S. 247–249; Constantin WURZBACH, *Leopold V.*, in: *Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich* 6, 1860, S. 416–118; Franz KRONES, *Leopold V., Erzherzog von Oesterreich*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 18, 1883, S. 398–402; Hugo ALTMANN, *Leopold V. Ferdinand*, in: *Neue Deutsche Biographie* 14, 1985, S. 290–293.

² Václav BŮŽEK (ed.), *Ein Bruderzwist im Hause Habsburg (1608–1611)*, České Budějovice 2010 (= *Opera historica* 14), dort besonders: Tomáš STERNECK, *Zwischen Bruderzwist und Einfall des Passauer Kriegsvolks. Reflexion der politischen Turbulenzen von 1608–1611 in einer königlichen Stadt am Beispiel von České Budějovice/Budweis*, in: *ibidem*, S. 449–472; Winfried SCHULZE, *Jülich-Klevische Erbfolgestreit als deutscher und europäischer Konflikt*, in: Manfred Groten – Clemens von Looz-Corswarem – Wilfried Reininghaus (edd.), *Der Jülich-Klevische Erbstreit 1609. Seine Voraussetzungen und Folgen*, Düsseldorf 2011 (= Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde. Vorträge, Bd. 36 / Veröffentlichungen der Historistischen Kommission für Westfalen. Neue Folge, Bd. 1 / Veröffentlichung des Arbeitskreises Niederrheinischer Kommunalarchivare); Heinz SCHILLING, *Reformation und Altes Reich. 1500–1740*, in: Hartmut Boockmann (ed.), *Mitten in Europa*, Berlin 1984, S. 151; Gerhart BAUMANN, *Ein Bruderzwist in Habsburg. Das Drama gegenwärtiger Geschichte*, in: Gerhard Neumann – Günter Schnitzler (ed.), Franz Grillparzer. *Historie und Gegenwartigkeit*, Freiburg 1994 (= Rombach Wissenschaft, Reihe Litterae, Bd. 19), S. 123–142; Ludger DROST – Adolf HOFSTETTER, *Art. E.3.1.1 Einfall des Passauer Kriegsvolkes in Prag nach Wilhelm Peter Zimmermann, 1611. Radierung, 23,4 cm x 28,6 cm. Passau, Oberhausmuseum, Inv. Nr. 1532*, in: *ebenda*, S. 80; Max BRUNNER (ed.), *Passau. Mythos & Geschichte. Begleitband zur Ausstellung im Oberhaus Museum Passau. Unter Mitarbeit von Petra Gruber und Adolf Hofstetter*, Regensburg 2007, S. 78; *DIES.*, *E.3.1. Habsburger Bruderzwist – Passauer Kriegsvolk*, in: *ebenda*, S. 80. Bernd RILL, *Kaiser Matthias. Bruderzwist und Glaubenskampf*, Graz 1999; Rudolf John SCHLEICH, *Melchior Khlesl and the Habsburg Bruderzwist. 1605–1612*, New York 1968; John VOCELKA, *Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft – Politik*, Graz–Wien–Köln 2000, S. 106.

an sich band, die aber gleichzeitig in ihm eine Chance zur Sicherung ihres sozialen Aufstiegs sahen. Beide Gruppierungen werden in der Arbeit unter dem Begriff der „Gemeinschaft“ untersucht. Wofür banden sich diese Gruppen aneinander, wie und mit welcher Erwartungshaltung taten sie das und welche Auswirkung hatte das auf mögliche Klientelsysteme?

Maßgeblich stützte Erzherzog Leopold sich zum einen auf die soziale Gruppe ehemaliger Militärs der Türkenkriege, die durch den Friedensschluss von 1606

ihre Posten verloren hatten und nun versuchten sich in einer zivilen Ordnung zu behaupten.³ Zum anderen vertraute der Erzherzog auf Kommunikations- und Diplomatieprofis wie Frans Tengnagel, den Erben Tycho Brahes und auf die Familie Henot.⁴ Über Hartger Henot hatte der Habsburger auch eine direkte Verbindung zu den geistlichen Kurfürsten, die Erzherzog Leopold in den Jahren von 1608–1613 protegierten und vertraglich festhielten, ihn, bei Einwilligung des Kaisers zu dessen Nachfolger, zu wählen.⁵

³ Jan NIEDERKORN, *Die europäischen Mächte und der „Lange Türkenkrieg“ Kaiser Rudolfs II. (1593–1606)*, Wien 1993 (= Archiv für österreichische Geschichte 135); János BARTA (ed.), „Einigkeit und Frieden sollen auf seiten jeder Partei sein“. *Die Friedensschlüsse von Wien (23. 6. 1606) und Zsitvatorok (15. 11. 1606). Festschrift anlässlich des neunzigsten Geburtstages von Zsigmond Jakó*, Debrecen 2007; István KENYERES, *Die Kosten der Türkenabwehr und des Langen Türkenkrieges (1593–1606) im Kontext der ungarischen Finanzen des 16. und 17. Jahrhunderts*, in: Peter Rauscher – Andrea Serles – Thomas Winkelbauer (edd.), *Das „Blut des Staatskörpers“*. Forschungen zur Finanzgeschichte der Frühen Neuzeit, München 2012 (= Historische Zeitschrift. Beihefte, Neue Folge 56), S. 19–41. Karl NEHRING, *Adam Freiherrn zu Herbersteins Gesandtschaftsreise nach Konstantinopel. Ein Beitrag zum Frieden von Zsitvatorok (1606)*, München 1983.

⁴ John Robert CHRISTIANSON, *On Tycho's island. Tycho Brahe and his Assistants 1570–1601*, Cambridge 2003, S. 366; Ritchie Robertson, *Max Brod's Novel Tycho Brahes Weg zu Gott. A Tale of Two Astronomers*, in: Manfred Engel – Ritchie Robertson (edd.), *Kafka and Short Modernist Prose*, Würzburg 2009 (= Oxford Kafka Studies 1), S. 143–158. Zu den Henots: Stefan LEWEJOHANN, *Hartger Henot und die apokalyptischen Reiter*, in: derselbe (ed.), *Köln in unheiligen Zeiten. Die Stadt im Dreißigjährigen Krieg*, Köln–Weimar–Wien 2014, S. 46–49; Leonhard ENNEN, *Henot, Hartger*, *Allgemeine Deutsche Biographie* 11, 1880, S. 782; Klaus Wittstadt (ed.), *Nuntiaturrechnungen aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken. Die Kölner Nuntiaturrechnungen. Nuntius Atilio Amalteo (1606 September–1607 September)*, IV, München–Paderborn–Wien 1975, S. XXXVIII–XXXIX; Engelbert GOLLER, *Jakob Henot (+ 1625). Postmeister von Cöln. Ein Beitrag zur Geschichte der sogenannten Postreformation um die Wende des XVI. Jahrh.*, Bonn 1910.

⁵ Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Mainzer Erzkanzlerarchiv, Wahl- und Krönungsakten 8 (alt 6) 1606–1621/Zur Wahl des neuen Kaisers – die Geistlichen Kurfürsten, 8A, fol. 1–305, 1606–1618 (8 in 20 ausgebeßert), 65f. Das Original des Mainzer Kurfürsten liegt zum Teil als Edition vor: Felix STIEVE – Karl MAYR (edd.), *Von der Abreise Erzherzog Leopolds nach Jülich bis zu den Werbungen Herzog Maximilians von Bayern im März 1610*, München 1905 (= Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in den Zeiten des vorwaltenden Einflusses der Wittelsbacher, Bd. 7), Nr. 55, Wechsel-Verpflichtung der drei geistlichen Churfürsten die Wahl betreffend, Mainz St. Martinsburg 31. 8. 1609. In der Edition ist vermerkt, dass die drei Kurfürsten dieses Versprechen dreimal geschrieben hätten und jeder ein gleichlautendes Exemplar ausgehändig bekommen habe. Die Wiener Edition scheint eine separate, weitere Abschrift dieses Versprechens zu sein.

Gemeinsam waren sie in der katholischen Liga, traten jedoch für ein überkonfessionelles Bündnis, etwa mit Sachsen ein, um das Reich zu stabilisieren.⁶ Deutlich wird in der Kommunikation dieser Personen, dass Erzherzog Leopold die soziale Distanz abbaute und eine große Nähe evozierte, die die Gruppe loyal an ihn band. Er nahm etwa zusammen mit den Brüdern Henot die Festung Jülich 1609 ein, indem er verkleidet als ihr Diener sich von ihnen ins Schloss schleusen ließ.⁷ Der weitergehende Plan der Gemeinschaft scheiterte 1611 zunächst, als Erzherzog Leopold versuchte, mit Truppen Prag einzunehmen und seine Wahl zum Nachfolger zu erzwingen. Der Widerstand der böhmischen Stände verhinderte seine Machtübernahme und letztlich wurde sogar Kaiser Rudolf als böhmischer König abgesetzt und Erzherzog Matthias ernannt.⁸ Erzherzog Leopold musste sich zunächst in seine Hochstifte zurückziehen. Erst mühsam arbeitete er sich über gebaute Symbolprojekte wieder in die Gemeinschaft der Familie zurück. 1626 durfte er schließlich die geistlichen Ämter an seinen Neffen übergeben und avancier-

te zum Landesherrn von Tirol, außerdem heiratete Leopold zu diesem Zeitpunkt Claudia de' Medici und regierte mit ihr bis zu seinem Tod 1632 das Land in den Alpen.⁹

Diese eigenständige Habsburgerherrschaftsoption ist in der Forschung bisher weitgehend ausgeblendet worden. Die Politik von Erzherzog Matthias und Erzherzog Ferdinand ist jedoch kaum ohne diese zu vorstellbar, weil die beiden älteren, regierenden Familienmitglieder, auf die militärisch konnotierte, überkonfessionelle und im Reich gut vernetzte Position des jüngeren Habsburgers (auch in den Jahren nach 1611) reagieren mussten und das auch taten.

Die Arbeit nimmt also sowohl die innerfamiliären Vorgänge im Haus Habsburg, als auch die Aufstiegschancen eines nachgeborenen Fürsten sowie dessen Umfeld in den Blick. Es wird damit deutlich, wie sehr die Verfügbarkeit von Militärs das politische Klima veränderte. Nach dem Ende des Langen Türkenkriegs 1606 gab es größere Heersteile sowie deren Befehlshaber, die nach neuen Aufgaben suchten. Diese militärische Präsenz im

.....
⁶ Dieter ALBRECHT, *Maximilian I. von Bayern 1573–1651*, München 1998, S. 410–415.

⁷ Alison D. ANDERSON, *On the Verge of War. International Relations and the Jülich-Kleve Succession Crises (1609–1614)*, Boston 1999.

⁸ Pavel KRÁL, *Continuity or Discontinuity. Royal Festivities in the time of Bruderzwist*, in: V. Bůžek (ed.), *Ein Bruderzwist*, S. 255–276.

⁹ Karl VOCELKA, *Habsburgische Hochzeiten 1550–1600*, Wien 1976; Sabine WEISS, *Der Innsbrucker Hof unter Leopold V. und Claudia de' Medici (1619–1632). Glanzvolles Leben nach Florentiner Art*, in: Heinz Nollatscher – Jan Paul Niederkorn (edd.), *Der Innsbrucker Hof. Residenz und höfische Gesellschaft in Tirol vom 15. bis 19. Jahrhundert*, Wien 2005, S. 241–348; DIESELBE, *Eine italienische Prinzessin als Landesfürstin von Tirol. Claudia de' Medici und ihre Rolle in der Tiroler Geschichte*, *Tiroler Heimat* 69, 2005, S. 41–52.

zivilen Leben, in erster Linie übrigens in der Residenzstadt Prag, destabilisierte die dortige Ordnung und machte Krieg immer mehr zu einer, auch innenpolitisch, akzeptierten Handlungsweise.¹⁰

Reziprok wirkte diese Entwicklung aber auch auf die Dynastie der Habsburger zurück. Erzherzog Leopold versuchte zunächst durch die Schaffung einer eigenen Hausmacht sich durchzusetzen. Als dies mit dem militärischen Scheitern von 1611 misslang, schwenkte der Jüngere auf die gegenreformatorische Linie seines Bruders, des späteren Kaisers Ferdinand II., mit Hilfe mehrere Symbolprojekte ein.

Erzherzog Leopold wollte Kaiser des Heiligen Römischen Reichs werden

Ehrgeizig und unerfolgreich – aber dennoch prägte sein Versuch und sein Scheitern die habsburgische Hauspolitik des frühen 17. Jahrhunderts entscheidend mit. Erzherzog Leopold stand jedoch nur auf Platz sieben der Erbfolge. Daher war es nicht selbstverständlich, dass er zum einen

sich soweit aus seinem familiären Aktionsradius herauswagte, zum anderen, dass er Mitstreiter fand, die ihn unterstützten. Die machtpolitisch volatile Situation in Prag von 1605–1608 trug entscheidend dazu bei, dass Erzherzog Leopold es wagen konnte, nach der Krone Böhmens und des Reichs zu greifen. Um welche Voraussetzungen handelte es sich?

1. Der Möglichkeitsraum für einen Vorstoß tat sich auf, weil Leopolds ältere Cousins, an der Spitze der Vorstand des Hauses Habsburg Kaiser Rudolf II. keine legitimen Kinder hatten.¹¹ Es gab also die Möglichkeit ein anderes Mitglied des Hauses zum *Vivente Imperatore*, also schon zu Lebzeiten zum Nachfolger des Kaisers zu wählen. Diese Möglichkeit kannten auch die übrigen Mitglieder des Hauses, sie hatten es aber nicht geschafft, sich entscheidend an der Seite Rudolfs zu positionieren. Und mehr noch, der Versuch der jüngeren Brüder des Kaisers, diesen vorzeitig zu beerben, führte zu dem, was nach Grillparzer als Habsburger Bruderzwist bezeichnet wird.¹²

¹⁰ Als Beispiel wird in der Dissertation der Autorin auch die Lebensbeschreibung von Heinrich Hieserle von Chodaw analysiert, dessen Karriere gerade für die Befehlshaber der zweiten Reihe ganz exemplarisch erscheint. Heinrich Hieserle von Chodaw, Reiss-Buch und Leben. VI A 12; Knihovna Národního muzea v Praze; Praha, 38 x 27,5cm; James R. PALMITESSA, *The Prague Uprising of 1611. Property, politics, and Catholic renewal in the early years of Habsburg rule*, Central European History 31, 1998, S. 299–328.

¹¹ Robert J. W. EVANS, *Rudolf II and his World. A Study in intellectual History 1576–1612*, London 1997.

¹² Wolfgang HÄUSLER, „Das ist der Fluch von unsrem edlen Haus ...“ *Franz Grillparzers Trauerspiel Ein Bruderzwist in Habsburg – ein zeitgeschichtliches Paradigma aus der Schreibtischlade des beamteten Poeten?*, in: V. Bůžek (ed.), *Ein Bruderzwist*, S. 537–539; Birthe HOFFMANN, *Opfer der Humanität. Zur Anthropologie Franz Grillparzers*, Wiesbaden 1999; David S. LUFT, *Austrian Intellectual History before the Liberal Era: Grillparzer, Stifter, and Bolzano*, Austrian History Yearbook 41, 2010, S. 1–12; Jürgen SCHRÖDER, „Der Tod macht gleich“. *Grillparzers Geschichtsdramen*, in: Gerhard Neumann – Günter Schnitzler (edd.), *Franz Grillparzer. Historie und Gegenwartigkeit*, Freiburg im Breisgau 1994 (= Rombach Wissenschaft, Reihe Litterae, Bd. 19), S. 37–57.

Gerade diese angespannte Lage macht es für einen Erbanwärter notwendig, das Einverständnis des amtierenden Amtsinhabers zu erhalten. Als zweiten Baustein benötigte man also ein Einvernehmen mit dem bisherigen Kaiser. Die Verbindung von Leopold und Rudolf ist in den Quellen schwer greifbar. In einer prominenten Quelle wird jedoch stillschweigend deutlich, dass Erzherzog Leopold eine Außenseiterstellung innerhalb der Dynastie innehatte, die darauf hinweisen könnte, dass er sich in der Nähe des Kaisers positionierte: Leopold unterschrieb eben gerade nicht die Hausvereinbarung von 1606, die Matthias, sollte Rudolf II. nicht mehr in der Lage sein zu regieren, zum Hausvorstand beförderte.¹³ Dieser Vertrag zwischen den übrigen Erzherzögen gilt als inoffizieller Auftakt der Bemühungen Erzherzog Matthias', den Kaiser zu beerben. Das Fehlen der Unterschrift Leopolds ist also ein erstes Indiz. Wir sehen außerdem, dass die Berater Erzherzog Leopolds immer näher an den Kaiser heranrückten und es gibt Berichte über ein ausgelassenes Fest, mit dem die Berufung Leopolds nach Straßburg gefeiert wurde. Der Kaiser sei bei dieser Gelegenheit sehr wohlgemut gewesen, habe keine Bemerkungen über sein Alter hören wollen und habe sich über die Karriere seines Schützlings offensichtlich gefreut. Dieses Verhalten war so auffällig, dass der bayerische Gesandte es sofort an Herzog Maximilian nach München berichtete.¹⁴

Zum dritten benötigte Erzherzog Leopold, um Kaiser zu werden, die übrigen Stimmen im Kurkolleg. Seit der Goldenen Bulle wählten die Kurfürsten den Kaiser und ohne diese Wahl, waren die Bemühungen des Erzherzogs nichtig. Aber würden die Reichsfürsten einen nachgeborene Habsburger unterstützen, der noch dazu bereits die niederen Weihen empfangen hatte und als territoriale Grundlage lediglich auf zwei geistliche Hochstifte zurückgreifen konnte? Ohne einen Dispens des Papstes war eine Rückkehr in den weltlichen Stand abgesehen davon ohnehin nicht denkbar.

Aber auch diese Hürde nahm Erzherzog Leopold ab 1608. Er sicherte sich sukzessive die Unterstützung der drei geistlichen Kurfürsten. Mainz, Trier und Köln sicherten dem Kaiser im August 1609 sogar vertraglich zu, dass sie Erzherzog Leopold wählen würden, sollte Rudolf sich für den Jüngeren als Nachfolger entscheiden. Die geistlichen Kurfürsten stellten ab 1609 auch

.....
¹³ Lothar GROSS, *Zur Geschichte des Wiener Vertrages vom 25. April 1606*, Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung, Ergänzungsband 11, 1929, S. 574–587; Alois PILZ, *Erzherzog Maximilian der Deutschmeister und seine Beteiligung an der Nachfolgefrage unter Kaiser*, in: Jahresbericht des K. K. Staats-Gymnasiums in Mähr.-Neustadt 1909, Nové Město na Moravě 1909, S. 1–32. B. RILL, *Kaiser Matthias*, S. 134; Alphons LHOTSKÝ, *Die Verträge von Wien und Brüssel*, in: derselbe – Hans Wagner – Heinrich Koller (edd.), Aufsätze und Vorträge 5, Wien 1976, S. 157–177.

¹⁴ Vischere an Fleckhammer, Prag 29. 11. 1608. Vergleich Felix STIEVE (ed.), *Vom Reichstag 1608 bis zur Gründung der Liga*, München 1895 (= Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in den Zeiten des vorwaltenden Einflusses der Wittelsbacher 6), Nr. 299, S. 522.

einen Teil der Reichsstände, die sich in der Liga zusammen mit Bayern organisierten. Anders als Herzog Maximilian wollten sie jedoch nicht zwingend ein dominant katholisches Bündnis aufstellen, sondern wandten sich auch in Richtung Sachsens. Dort erblickten sie einen Mitstreiter, der ebenso wie die geistlichen Kurfürsten auf die Stabilität des Reichs bedacht war. Ihr Ansatz war also eher ein ordnungspolitischer. Dies war jedoch eine Marschrichtung, in die ihnen Herzog Maximilian als dominante Figur der Ligagründung nicht nur nicht folgte, sondern die er dezidiert zu verhindern suchte. Die Beitrittsverhandlungen mit Sachsen verliefen also im Sande. Nichtsdestotrotz war Erzherzog Leopold, ebenfalls ein Gründungsmitglied der Liga, weiter daran interessiert gute Verbindungen mit Sachsen aufrechtzuerhalten. Anders als von den Geistlichen Kurfürsten hat sich für diese Allianz jedoch kein dezidiertes Unterstützungversprechen erhalten, aber es gibt ein Bild, das als eine Art Bekräftigung

der Verbindung gedeutet werden kann, das später jedoch in ganz anderem Kontext bekannt wurde, das heute so genannte Wallfahrtsbild Mariahilf.¹⁵ Erzherzog Leopold erhielt es während eines kritischen Besuchs in Dresden im Winter 1610, kurz bevor das Passauer Kriegsvolk sich in Richtung Böhmen in Bewegung setzte und die heiße Phase des Putschversuchs des Erzherzogs einleiten sollte.¹⁶

Trotz der durchaus breitgefächerten Unterstützung fehlte Erzherzog Leopold viertens als geistlichem Fürsten noch ein eigenes Territorium. Er verhandelte während der Debatten um den Majestätsbrief 1609 um die Übernahme Tirols und spekulierte wohl auf die Nachfolge in Böhmen. Realistisch gesehen hatte der Habsburger 1609 aber nur geringe Zugriffsmöglichkeiten auf beide Optionen, da trat in Form einer ausgestorbenen männlichen Linie eine neue Chance auf den Plan: Der Herzog von Jülich Kleve war kinderlos verstorben.¹⁷

¹⁵ Bekannt wurde das Bild erst nach der Wallfahrtsortgründung in Passau in den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts, vor allem deutlich später durch die Wallfahrt Kaiser Leopolds währen der Belagerung Wiens. Dazu Walter HARTINGER, *Das Gnadenbild von Maria Hilf als Unterpfand des Sieges über die Türken*, in: Eckhard Leuschner – Thomas Wunsch (edd.), *Das Bild des Feindes. Konstruktion von Antagonismen und Kulturtransfer im Zeitalter der Türkenkriege Ostmitteleuropa Italien und Osmanisches Reich*, Berlin 2013, S. 85–94. Zur früheren Phase etwa Eckhard LEUSCHNER, *Das Gnadenbild zwischen Ästhetik und Bildtheologie. Zur frühen grafischen Reproduktion der Madonna von Maria Hilf*, in: Jörg Probst (ed.), *Reproduktion. Techniken und Ideen von der Antike bis heute. Eine Einführung*, Berlin 2011, S. 14–33.

¹⁶ Dazu ausführlich Dissertation der Autorin sowie den Bericht von Hiesserle über den Besuch in Dresden und einen Brief von Erzherzogin Leonora an den Beichtvater von Erzherzog Leopold. Hiesserle, *Rais- und Leben*, 68r-v. Tiroler Landesarchiv, Kanzlei Erzherzog Leopold, Briefe der Geschwister, Erzherzogin Leonora an den Beichtvater von Erzherzog Leopold Heinrich Vivarius, Hall, 26. 12. 1610.

¹⁷ A. ANDERSON, *On the Verge of War*, W. SCHULZE, *Der Jülich-Klevische Erbfolgestreit*, S. 1–26; Carolin PECHO, *Der Habsburger-Code. Chiffrirte Briefe von Erzherzog Ferdinand an Erzherzog Leopold während des Erbfolgekrieges um Jülich-Kleve als Versuche der Gemeinschaftsstiftung (1609–1610)*, in: Anne-Simone Rous – Martin Mulsow (edd.), *Geheime Post. Kryptologie und Steganographie der diplomatischen Korrespondenz europäischer Höfe während der Frühen Neuzeit*, Berlin 2015 (= Historische Forschungen, Bd. 106), S. 137–151.

Jülich Kleve war eine Verbindung von Herrschaften am Niederrhein, die vor allem konfessionell zum europäischen Streitpunkt wurden. Die Fürsten von Pfalz Neuburg und Brandenburg nahmen die Herzogtümer in Besitz. Der Kaiser protestierte dagegen und diese Chance nutzte Erzherzog Leopold. Er wurde zum kaiserlichen Kommissar für Jülich ernannt und nahm in einer Nacht-und-Nebel Aktion die Festung ein. Frankreich erklärte daraufhin Erzherzog Leopold den Krieg und rief die protestantischen Fürsten im Reich zur Bildung einer Koalition auf. Erzherzog Leopold erschien ihnen so gefährlich, weil er als Habsburger für das generelle Feindbild Frankreichs und durchaus auch traditionell der Reichsfürsten stand, die von ihm eine katholische Renaissance befürchteten und er hielt mit Jülich eine der modernsten Festungen des Großraums. Die Besetzung Jülichs gerade durch Leopold war also eine Gefahr. Gleichzeitig begab Erzherzog Leopold sich also in die Mitte eines Kriegsgeschehens, was für ihn selbst gefährlich war. Er bot dem Haus Habsburg für die Unterstützung seiner Person als Preis, wie Anderson die Herzogtümer in einer wegweisenden Studie nennt, eine katholische Einflussphäre am Niederrhein an. Erzherzog Leopold zeigte sich auf militärischer Bühne als Anführer, was er aber im Blick hatte, war weniger das Ter-

ritorium, als die Signalwirkung, die davon in Richtung des Hauses Habsburg und auch etwa der bayerischen Wittelsbacher ausgehen sollte.

Er gerierte sich als Hoffnungsträger, aber die Unterstützung blieb aus. Sein Haus, wie auch die Liga, die er gerade mit Maximilian von Bayern gegründet hatte, als auch die Wittelsbacher an sich, ließen ihn scheitern.¹⁸ Sie akzeptierten Leopolds Griff nach einer Führungsrolle im Haus Habsburg nicht. Ein Erfolg in Jülich Kleve hätte ihn bekannt und wählbar gemacht, die finanziellen Mittel hätten ihn gut ausgestattet und er hätte mit der Koalition, die er bereits auf sich vereint sah, eine reale Chance auf den Kaiserthron besessen. Es sollte anders kommen: Der Griff nach der Macht im Haus Habsburg durch Erzherzog Leopold hatte als Auswirkung, die protestantische Union hervorgebracht.¹⁹ In einer Koalition aus den interessierten Erbanwärttern, den Niederländischen Ständen sowie in enger Abstimmung mit Frankreich wurde Jülich belagert und letztlich erstürmt. Die Herzogtümer gingen an die sogenannten Possedierenden.

Erzherzog Leopold reagierte auf diese Verweigerung von Unterstützung und nutzte seine Koalition und ein Bündnis von Militärs, die weitgehend aus den Türkenkriegen stammte und ließ seine um Passau versammelten Truppen durch

¹⁸ Felix STIEVE (ed.), *Wittelsbacher-Briefe aus den Jahren 1590–1610*, Bd. 8, München 1902 (= Bayerische Akademie der Wissenschaften München, Historische Klasse, Abhandlungen 22/1), Beilage B, S. 77–81.

¹⁹ Winfried SCHULZE, „Wir stunden gegeneinander wie zwei Böcke“. *Die Krise des Reichs in den Jahren 1608/09*, *Jahrbuch für Europäische Geschichte* 10, 2009, S. 3–28.

Oberösterreich nach Prag marschieren.²⁰ Er versuchte die Residenzstadt des Kaisers einzunehmen, seine militärische Potenz zu zeigen, sich ein Territorium militärisch zu sichern und de facto die Regierung zu übernehmen. Außerdem übernahm er das Handlungsmomentum von seinem Cousin und Gegenspieler König Mathias von Ungarn, der 1610 in Friedensverhandlungen mit seinem Bruder Rudolf II. stand und dessen Macht militärisch bedrohte. Auch während dieser Gemengelage, die in der Rezeption keinen eigenständigen Begriff gefunden hat, provozierte das Auftreten Erzherzog Leopolds eine Gegenreaktion der böhmischen Stände. Sie hielten gegen das Kriegsvolk die Neustadt und Altstadt und luden König Mathias ein, ihn zum neuen böhmischen König zu wählen. Dies geschah und Erzherzog Leopold musste sich mit seinen Truppen zunächst nach Budweis und zurückziehen.²¹ Diese Stadt, die sein Heer durch eine List bereits vor dem Angriff auf Prag erobert hatte, sicherte ihm jedoch die Möglichkeit, auch nach dem gescheiterten Putschversuch seine politische Position zu bewahren. Die Schutzmauern von Budweis machten einen Angriff seiner Gegner auf das Passauer Kriegsvolk unmöglich, daher wurde mit ihnen über eine regelgemäße Abdankung verhandelt. Ende Mai 1611 wurden die

Soldaten schließlich mit einer ausreichenden Soldzahlung versehen und konnten abziehen. Diese späte Aktion, die, wie wir sehen werden, kaum ein Echo in der zeitnahen, wie weit entfernten Rezeption der Gemengelage gefunden hat, sicherte Erzherzog Leopold die Möglichkeit sein Gesicht zu wahren. Es gab eben keine Prozesse oder Strafmaßnahmen – zumindest nicht im direkten, offiziellen Umfeld.

Welche Rückschlüsse lässt die beschriebene Gemengelage nun auf die beiden Gruppen zu, die untersucht werden, also auf die Dynastie und die neugegründete Gemeinschaft um den Erzherzog?

Bereits dieser Abriss lässt die Annahme zu, dass es problematisch ist, in der Analyse von frühneuzeitlichen Dynastien von einheitlichen Gebilden zu sprechen. Einheit ist eine Behauptung von Dynastien, keinen Gegebenheit von der aus Dynastien analysiert werden können. Das Gemeinschaftsbeharren von Dynastie zielt aber gerade darauf, nach außen und innen Geschlossenheit zu produzieren. Severidt nennt das als Strukturprinzip der Gonzaga, dort werde zwischen Jung und Alt unterschieden, die jungen gehorchen dem Familienauftrag den die alten ihnen zuteilen. Der Erfolg werde durch gegenseitige Affektion garantiert. Auch Max Weber beschreibt Affektion als ein Signum von

²⁰ Albert JÄGER, *Beitrag zur Geschichte des Passauischen Kriegsvolkes, soweit es Tirol und die österreichischen Vorländer berührte*, Archiv für österreichische Geschichte 51, 1873, S. 241–296; Peter PÄSSLER, *Passauer Kunst*, in: Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste 3, Leipzig 1840, S. 122–123, August Graf von PREYSING, *Laurentius Ramée (+1613), der Führer des Passauer Kriegsvolkes*, Ostbairische Grenzmarken 3, 1959, S. 105–111; Franz KURZ, *Schicksale des passauischen Kriegsvolkes*, Prag 1831.

²¹ T. STERNECK, *Zwischen Bruderzwist und Einfall des Passauer Kriegsvolkes*, S. 449–472.

Gemeinschaft.²² Dagegen analysiert der vorliegende Text Äußerungen von Affektion nicht als Strukturmerkmal denn als Mittel um Einheit herzustellen. Es ist nur eines von vielen.

Dynastien waren also multipolar und die Selbstpositionierungsbemühungen, also das versuchen den Familienauftrag zu verändern dynamisierte sie und vereinheitlichte sie paradoxer Weise auch. Die Älteren versuchten die Jüngern auf Kurs zu halten. Dynastie wird also als Gemeinschaft gefasst.

Max Weber hat darauf hingewiesen, dass es in der Realität keine Reinformen gibt. Weber erweiterte das Konzept von Ferdinand Tönnies. Er begriff Gemeinschaft als lokale Kommunikation unter Anwesenden, Schlögel hat das Konzept kürzlich weiter gedacht und macht daraus ein Struktur-

merkmal frühneuzeitlicher Ordnung insgesamt.²³ Sein Gemeinschaftsbegriff ist vom Ort her gedacht, während Weber Vergemeinschaftung informell erweitert zu einer Vergemeinschaftung von Anwesenden, die durch Emotion aneinander gebunden sind. Das unterscheidet sie von der Gesellschaft, die auch weit voneinander entfernt lebende Menschen zu einer Gesellschaft institutionell verbinden kann. Gesellschaft ist rein rational und zweckorientiert gestaltet. Die Gemeinschaft, die in der vorliegenden Arbeit für Dynastie und andere Gruppen angewendet wird, operiert mit einer Verbindung der Zielgebundenheit und Emotion, die Gemeinschaft basiert auf Kommunikation unter Anwesenden und reziproken Verhältnissen.²⁴ Das heißt nach Lévi-Strauss, dass Gaben ausgetauscht

²² Ebba SEVERIDT, *Familie, Verwandtschaft und Karriere bei den Gonzaga. Struktur und Funktion von Familie und Verwandtschaft bei den Gonzaga und ihren deutschen Verwandten. 1444–1519*, Leinfelden-Echterdingen 2002 (= Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Bd. 45), Einleitung und S. 154–160.

²³ Klaus LICHTBLAU, „Vergemeinschaftung“ und „Vergesellschaftung“ bei Max Weber Eine Rekonstruktion seines Sprachgebrauchs, *Zeitschrift für Soziologie* 29, 2000, S. 423–443. Knut BORCHARDT – Edith HANKE – Wolfgang SCHLUCHTER (edd.), *Max Weber, Wirtschaft und Gesellschaft. Soziologie. Unvollendet 1919–1920. Gebundene Ausgabe*, Tübingen 2013, §9; Ferdinand TÖNNIES, *Gemeinschaft und Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Soziologie*, Darmstadt 2005, S. 40; Rudolf SCHLÖGL, *Anwesende und Abwesende. Grundriss für eine Gesellschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit*, Konstanz 2014.

²⁴ Jonathan GOTTSCHALL, *The Storytelling Animal. How stories make us human*, Boston 2013, S. 18–20; Bereits Wilhelm Schapp sah Geschichten und die Verstrickung darin als konstitutiv für den Menschen an. Wilhelm SCHAPP, *In Geschichten verstrickt*, Wiesbaden 1976, S. 1. Dazu auch: Michael SCHEFFEL, *Erzählen als anthropologische Universalie: Funktionen des Erzählens im Alltag und in der Literatur*, in: Rüdiger Zymner – Manfred Engel (edd.), *Anthropologie der Literatur. Poetogene Strukturen und ästhetisch-soziale Handlungsfelder*, Paderborn 2004, S. 121. Scheffel zeigt, dass auch in der Literaturtheorie dem Erzählen im Alltag der Menschen Bedeutung zugemessen wird und versucht in dem zitierten Aufsatz die Leistung von Erzählen für den Menschen auszuloten. Er betont: „1. Erzählen ist serielle Rede von zeitlich bestimmten Sachverhalten; 2. Erzählen ist adressiert“ Ebd., S. 123. Er schlägt damit die Brücke zur Gemeinschaftsbildung, da er den Adressatenkreis für Erzählung einschränkt. Diese Adressaten bilden eine Gemeinschaft unbestimmter Größe, die sich auch dadurch bildet, dass sie die Mitglieder gemeinsamen Geschichten teilen. Dazu wiederum J. GOTTSCHALL, *The Storytelling Animal*, S. 155. Zum Status von „Wirklichkeitserzählungen“ Christian KLEIN – Matías MARTÍNEZ, *Wirklichkeitserzählungen. Felder, Formen und Funktionen nicht-literarischen Erzählens*, in: dieselbe (edd.), *Wirklichkeitserzählungen. Felder, Formen und Funktionen nicht-literarischen Erzählens*, Stuttgart–Weimar 2009, S. 1–13, hier S. 6.

werden, die mehr bedeuten als der Wert der Güter, die Gemeinschaft wird durch symbolische Kommunikation bestärkt.²⁵ Gemeinschaft ist hierarchisch strukturiert und auf ein gemeinsames, narrativ erfasstes Ziel hin ausgerichtet, das unterscheidet den Begriff von „Netzwerken“. Alle Mitglieder erwarten und leisten Loyalität und Unterstützung im Erreichen dieses Ziels. Das ist jedoch nicht für alle identisch. Es kann eine Person geben, die etwa in ihrer sozialen

Stellung mehr davon profitiert, die übrigen erwarten von dieser dann aber das Nutzen der Positionen für die anderen. Emotionale Ansprache in den Quellen, die eine Gemeinschaft hervorbringt ist also vielfach nur dafür da die einzelnen Mitglieder auf Kurs zu halten, zum anderen ist gerade die emotionale Nähe der Personen nötig, weil der Bezugsrahmen der Gemeinschaft im Gegensatz zur Gesellschaft informell ist.²⁶

²⁵ Claude LÉVI-STRAUSS, *Die elementaren Strukturen der Verwandtschaft*, Frankfurt am Main 1993, S. 112. Dazu auch Marion OSWALD, *Gabe und Gewalt. Studien zur Logik und Poetik der Gabe in der frühhöfischen Erzählliteratur*, Göttingen 2004, S. 28–30; Iris GAREIS, *Reziprozität*, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Stuttgart 2005–2012, here Bd. 11, S. 213–215.

²⁶ Die Vorstellung, dass Gemeinschaften durch Erzählungen geprägt sind, beruht auf den Ausführungen von Benedict ANDERSON, *Imagined communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*, London 2006, S. 1–8. Des Weiteren, ausgehend von der Analyse Elisabeth Young-Bruehls, die das philosophische Arbeiten von Hannah Arendt als *Storytelling* analysierte, entwickelte sich vor allem in feministischen Kreisen ein Nachdenken über ein sog. „Netz von Erzählungen“, in das das Individuum hineingeboren wird und das es während seines Lebens verändert. Elisabeth YOUNG-BRUEHL, *Hannah Arendt's Storytelling*, in: Williams Garrath (ed.), *Hannah Arendt. Critical Assessments of Leading Political Philosophers*. Bd. 1, Arendt and political events, London 2006, S. 41–46, hier S. 41. Wiederabdruck, Erstveröffentlichung: *Social Research* 44/1, 1977, S. 183–190; Doris WASTL-WALTER, *Gender Geographien. Geschlecht und Raum als soziale Konstruktion*, Stuttgart 2010 (= Sozialgeographie kompakt, Bd. 2), S. 37–49. Seyla BENHABIB, *The Reluctant Modernism of Hannah Arendt*, Thousand Oaks 1996 (= *Modernity and political thought*, Bd. 10). Siehe auch die seither digital mehrfach reproduzierte Rezension: Maria Pia LARA – Joan B. LAUDES, *Rezension von „Seyla Benhabib: The Reluctant Modernism of Hannah Arendt“*, Hypathia 14, 1999, S. 162–169. Dieses Vorgehen wird analytisch hergeleitet bei: Amy ALLEN, *The Politics of our Selves. Power, Autonomy and Gender in Contemporary Cultural Theory*, New York 2012, S. 163–166. Neuere Arbeiten lehnen sich dabei an Hannah Arendt an, die das Netz der Penelope als Metapher verwenden. Arendt nutzte damit eine mythologische Figur, die Ehefrau des Odysseus, die das Werben der Freier abwehrte, indem sie das gesponnene Totentuch nachts immer wieder auftrug. Damit wird ein Gewebe sichtbar, das die soziale Gruppe um Penelope strukturierte, jedoch auch dabei half die Vergangenheit an einem Punkt zu verstetigen und eben keine neue Gruppe entstehen zu lassen. Dag Javier OPSTAELE, *Politik, Geist und Kritik. Eine hermeneutische Rekonstruktion von Hannah Arendts Philosophiebegriff*, Würzburg 1999 (= *Epistemata. Reihe Philosophie*, Bd. 250), S. 105; bei Opstaele und auch bei Canovan wird die Metapher des Netzes vor allem in Richtung einer Beschreibung von Denken als destruktivem Vorgang gebraucht. Benhabib verbindet es dagegen mit dem Storytelling-Ansatz von Arendt. Margaret CANOVAN, *Hannah Arendt. A reinterpretation of her political thought*, Cambridge 1995. Eine kleinschrittige, gut nachvollziehbare Analyse dessen, was Arendt mit ihrem „Storytelling“ meinte, liefert Esther Schröter. Sie beruft sich darin vor allem auf Hannah Arendts Auseinandersetzung mit der Autobiographie Karen Blixens. Esther SCHRÖTER, *Erzählen, (Lebens-) Geschichte und Identität im Werk von Hannah Arendt*, Münster 2014, S. 109–111.

Krieg produziert Krieger und Krieger provozieren Krieg

Die zweite Gemeinschaft um Erzherzog Leopold, mit Hilfe derer er versuchte die familiäre, dynastisch Gemeinschaft und seinen Familienauftrag zu verändern, sind die Militärs der Türkenkriege sowie einige Diplomaten. Diese Militärs kannten sich aus dem Feld, es waren „Kriegshelden“, über die in Flugschriften berichtet worden war, also dürfte auch Erzherzog Leopold

ihre Namen nicht fremd gewesen sein.²⁷ Ihre Position war jedoch mit dem Waffenstillstand von 1606 in Gefahr, sie suchten nach politischem Einfluss und setzten dafür auf Prag und Kaiser Rudolf II. In Prag dürften diese etwa ab 1608 mit Erzherzog Leopold in Verbindung gekommen sein. In erster Linie sind dabei Graf von Sulz, der zu Rudolfs Hofkriegsratspräsident wurde, Graf Althan sowie Laurenz de Ramée zu nennen.²⁸ Leopold wurde zu ihrem

²⁷ Etwa: Sebastian HEUSSLER, *Gewisse und warhafftige Zeytung/ Auß dem Christlichen Feldläger unter Pest den 29. September Anno 1603. ... Nürnberg* [1603], 4°; Johann KNORR, *Historischer unnd gründlicher Bericht/Wie die königliche Stadt und Festung Stukweissenburg von unserem christlichem Kriegsvolck mit gestürmter hand den 20. Septembris/Anno 1601. Erobert und eingenommen/ und was sich nach Einnehmung der Festung vom 10. biß auff den 14. october/ in unterschiedlichen Scharmützeln verlossen und zugetragen. Sampt einem darzu gehörigen Kupfferstück/der Festung Stukweissenburg. Gerückt zu Nürnberg/ bey Johann Knorn*, Nürnberg 1601, 4°; Abraham WAGENMANN, *Aufsführlicher gründlicher Bericht, wie die Königliche Stadt und Festung Stukweissenburg von unserm Christlichen Kriegsvolck [...] eingenommen worden den 20. Septembris 1601*, Nürnberg 1601, Größe 8°. Diese Exemplare wurden in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel eingesehen. Alfred KOHLER, *Das Reich im Kampf um die Hegemonie in Europa 1521–1648*, München 2010 (= Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 6), S. 76. Wie problematisch die Situation der Rückkehrer war, zeigt sich etwa am Beispiel von Russworm, der mit den Personen, die sich schließlich um Erzherzog Leopold versammeln sollten, im Feld stand. Zu Russworms Laufbahn, seinem Prozess und der folgenden Hinrichtung: Johann BECK, *Waare Zeitung/ oder kurtze Erzehlung/ Von Herman Christoff Rußwurmb/ gewesenen Oberisten in Ungern/ welcher gestalt er vnd dreye seiner Diener den 29. Novemb. 1605. zu Prag gericht worden. [...]*, Erfurt [1606]; Wilhelm von JANKO, *Der k.k. Feldmarschall Christoph Hermann von Russworm. Ein Beitrag zur Kenntniss der Regierungsperiode, Cultur- und Sittengeschichte unter Kaiser Rudolph II. nach den Original-Acten des k. k. Haus-, Hof-, Staats- und Kriegs-Archives und weiteren angegebenen Quellen*, Österreichische Militärische Zeitschrift 10/4, 1869, S. 30–53; 181–210; Adolf SCHINZL, *Rußworm, Hermann Christoph Graf von*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 30, 1890, S. 16–19; Tomáš KNOZ, *Culture, Politics, and Law in the Lives of Charles of Zerotín the Elder and the Moravian Nobility*, in: James R. Palmitessa – Barbara Day (edd.), *Between Lipany and White Mountain. Essays in Late Medieval and Early Modern Bohemian History in Modern Czech Scholarship*, Leiden 2014 (= Studies in Central European Historie, Bd. 58), S. 217–247.

²⁸ Österreichische Staatsarchiv (ÖStA), Allgemeines Verwaltungsakten (AVA), Reichsadelakten (RAA) 6. 14; Adolf ALTHAN, *Graf von der Goldburg Freiherr zu Mürstetten, Oberster Feldmarschall, Hofkriegsrat und Oberster über 1000 geharnischte Reiter, Bestätigung des demselben im Jahre 1608 verliehenen Reichsgrafenstands, mit dem Titel ‚Wohlgeboren‘ und Wappenbesserung*. 18. 6. 1610. Ausgestellt in Prag. Enthält auch Bilder der verbesserten Wappen. Digitalisiert online. <archivinformations-system.at/detail.aspx?ID=1361147> (15. 12. 2016); August Graf von PREYSING, *Laurentius Ramée (+1613), der Führer des Passauer Kriegsvolkes*, Ostbairische Grenzmarken 3, 1959, S. 105–111; Eugen HEISCHMANN, *Das Testament des Obristen Laurentius von Ramée*, Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 11, 1929, S. 588–604. Kurt ANDERMANN,

Hoffnungsträger und er selbst wurde durch sie durchsetzungsstark. Weil es die Militärs gab, wurde Kampf zu einer Option. Man kann auch formulieren Krieg produzierte Krieger, Krieger provozierten Krieg, wenn man auf ein größeres Bild blickt. Die Türkenkriege können damit als Auslösefaktor für den Dreißigjährigen Krieg gelten, es gab genug Personal und Expertise, sowie Personen die von Krieg profitieren wussten. Wir finden diese Veteranen auf allen Seiten, aber nirgends schlossen sie sich so schlagkräftig zusammen, wie unter Erzherzog Leopold. Andere Befehlshaber der Türkenkriege wie Tilly²⁹ schlossen sich dem bayerischen Heer an. Der genannte führte etwa die Streitkräfte der Katholiken im Dreißigjährigen Krieg, auch die böhmischen Stände, die von Erzherzog

Leopold in Prag belagert wurden, hatten Krieger der Türkenkriege in ihren Reihen, am bekanntesten Thurn,³⁰ der im Widerstand gegen Leopold verwundet wurde und zusammen mit der Gemeinschaft, die die böhmischen Stände wiederum in der belagerten Stadt 1611 gründeten, 1618 den Prager Fenstersturz initiierte. Der Griff nach der Macht im Haus Habsburg und im Reich destabilisierte also auch Böhmen als Territorium für das Haus Habsburg und führte letztlich zu einer Gemeinschaftsbildung der Stände, die den Dreißigjährigen Krieg auslöste.

Lane Fox hat darauf verwiesen, dass auch sogenannte „warhoppers“³¹ den Krieg zwischen Sparta und Athen anfeuerten und die Freicorps, die die Weimarer Republik nach dem ersten Weltkrieg destabili-

.....
Schwäbische und fränkische Grafen an fürstlichen Höfen in der Frühen Neuzeit, in: Ronald G. Asch – Václav Bůžek (edd.), *Adel in Südwestdeutschland und Böhmen, 1450–1850*, Stuttgart 2013, S. 1–35, hier S. 30; Ilse FINGERLING, *Die Grafen von Sulz und ihr Begräbnis in Tiengen am Hochrhein*, Stuttgart 1992 (= *Forschungen und Berichte der Archäologie in Baden-Württemberg* 15); Carl von DUNCKER, *Sulz, Karl Ludwig Graf zu*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 37, S. 144.

²⁹ Dieter ALBRECHT, *Maximilian I. von Bayern 1573–1651*, München 1998, S. 428.

³⁰ Alexander SCHUNKA, *Böhmen am Bosphorus. Migrationserfahrung und diplomatische Kommunikation am Beispiel des Grafen Heinrich Matthias von Thurn*, in: ders. (ed.), *Migrationserfahrungen – Migrationsstrukturen*, Stuttgart 2010 (= *Stuttgarter Beiträge zur historischen Migrationserfahrung*, Bd. 7), S. 67–86; David L. BONGARD, *Art. Thurn, Count Heinrich Matthias (1567–1640)*, in: *The Harper Encyclopedia of Military Biography*, New York 1992, S. 741. Volker PRESS, *Kriege und Krisen. Deutschland 1600–1715*, München 1991 (= *Neue deutsche Geschichte*, Bd. 5), S. 192–196. Press charakterisiert ihn als Kopf einer kleinen, radikalen Minderheit. Jörg K. HOENSCH, *Geschichte Böhmens. Von der slavischen Landnahme bis zur Gegenwart*, München 1997³, S. 220–223, Tomáš KNOZ, *Culture, Politics, and Law in the Lives of Charles of Žerotín the Elder and the Moravian Nobility*, in: J. R. Palmitessa – B. Day (edd.), *Between Lipany*, S. 247–262, hier vor allem A 3 als Forschungsüberblick zu Quellen und Analysen der Emigration nach der Schlacht am Weißen Berg. Er stand im Austausch mit der zeitweiligen böhmischen Königin Elizabeth Stuart, Briefe ediert in: Nadine AKKERMAN (ed.), *The Letters of Elizabeth Stuart, Queen of Bohemia*, Oxford 2015, Verweise zu den Belegstellen S. 943. Eine neuere Biographie, drauf hat vor allem Schunka verwiesen, fehlt. Hermann HALLWICH, *Thurn-Valsassina, Heinrich Matthias Graf*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 39, 1895, S. 70–92.

³¹ Robin Lane Fox, *Die klassische Welt. Eine Weltgeschichte von Homer bis Hadrian. Aus dem Englischen von Ute Spengler*, Stuttgart 2013, S. 144–147.

sieren sind allgemein bekannt. Auch der französische Bürgerkrieg der Fronde ging erst mit einer Domestizierung des Heers durch Ludwig XIV. final zu Ende.³²

Zum anderen sind gerade diese Gemeinschaftsbildungen dadurch gekennzeichnet, dass sie kaum kommunizieren, oder wenn, dann im Falle der Familie ein geschlossenes Bild der Gemeinschaft, also eine Einheit suggerieren. Die gewählte Gemeinschaft der Kriegsleute um Erzherzog Leopold kommunizierte in weiten Teilen gar nicht. Sie hatten für den Putschversuch keine Medienstrategie, die in den Quellen ersichtlich wäre.

Das macht es für den heutigen Forscher, ebenso aber für die zeitgenössischen Beobachter ebenso wie für die Betroffenen sehr schwierig die Ziele dieser Gruppierung verstehen zu können. Dies wird am deutlichsten, analysiert man die Berichte über den Einfall der Truppen in Prag.

Es dürfte bis Ende Februar 1611 gedauert haben, bis sich im Reich über Flugschriften die Kunde von den Aktivitäten des Passauer Kriegsvolks verbreitete. Gerüchte wird es früher gegeben haben. Dafür, dass es so lange dauerte, spricht der Inhalt der erhaltenen Flugschriftenexemplare.³³

³² Sharon KETTERING, *Patronage and Politics during the Fronde*, French Historical Studies 14, 1986, S. 409–441; aktueller Alexander RUBEL, *Eine Frage der Ehre. Die Fronde (1648–1653) im Spannungsfeld von Adelsethos und Literatur*, Francia 32/2, 2005, S. 31–57. Der Vergleich damit ist im Rahmen dieser Arbeit jedoch leider nicht möglich.

³³ Sigmund LATOMUS, *Theodori Meurers Relationis Historicae Continuatio, Oder Warhafftige Beschreibung aller fürneme[n] unnd gedenckwürdigen Historien/ [...]* [et]c. etwas zuvor und hiezzwischen nechstverschienen Franckfurter Fastenmesß biß auff diese Herbstmesß dieses 1611. Jahrs/ verlauffen und zugetragen/ Alles zum Theil auß eygener Erfahrung/ zum Theil auß überschickten glaubwürdigen Schrifftten von tag zu tag colligirt und continuirt/ Auch Mit etlich schönen Kupfferstücken vor Augen gestellt/ und verlegt durch Sigismundum Latomum, [Fankfurt am Main] 1611. VD17 3:655573D; Samuel Dilbaum, *Praegerische und passawische Zeitung, Beschreibung dessen, so sich mit dem Kriegsvolck, welches ein Jahr hero zu und umb Passaw gelegen, zu getragen, nach dem sie daselbsten auffgebrochen, durch das Land ob der Ens, und nach Böheimb, darinn sie Budweis und Tabor eingenommen, gezogen, wie sie zu Praag empfangen, was sich daselbsten mir ihnen und Böheimen biss zu ihrem wider auss Praag verreisen, verlauffen / aus den wochenlichen Zeitungen und Missiven denen, so die selben nit haben könden, zugefallen zusamen gebracht und durch Samuelem Dilbaum Burgern in Augspurg in den Trurck [i.e. Truck] verfertigt, Augspurg 1611; [3] Anonym, *Warhafftige Zeitung Auss Prag/ und Budeweis/ Wie sichs vom 12. Februar. Biß auff den 7+Martii/ N. Calend. Begeben und zugetragen. Nemlich/ Wie Herzog Leopold erstlich mit Zehen tausent wolgerüster Mann/ Wablönen/ Deutschen und ander Kriegsvolck auff Budeweiß unnd Crumaw ankommen/ etc. Wie er die Städte eingenommen/ und ibe aus zwang die Unterthanen gehuldet haben/etc. Auch Wie hernach das Passawische Kriegsvolck/ohne einiges Spiel/heimlicher und Mordlicher weise/frühe Morgens umb 6. Uhr / den 16. Februar zu Prage eingefallen/ alles was ihnen begegnet/ jämmerlich ermordet/niderghawen und erschlagen. Wie man nu solches inn der Alten Stadt vernommen/ das soviel Ehrlicher Leute auff der Kleinen seitten jämmerlich umbkommen/ ist demnach jederman inn der Alten Stadt erbittert/ unnd auff die Klöster zugeloffen/Erstlich zu S. Marien in der Newstadt/ welche Kirche newlich widerumb zugerichtett worden/ dann sie uber Hundert Jahr wüste gestanden hat/ und alle Münche Barfüsser Orden zu Todt geschlagen/ unnd mit den Musketen erschossendßgleichen in andern Klöstern auch geschehen. Ist demnach jedermenniglichen zur nachricht in Druck gegeben. Erstlich gedruckt zu Prage/Im Jahr 1611, Prag 1611. [VD17 14:015680S]; Anonym, *Warhafftiger und vollkommener***

Wie können diese Texte fruchtbar gemacht werden? Zum einen kann man die Flugschriften dafür nutzen das Ereignis

selbst zu referieren und Klarheit in den Ablauf zu bringen. Dies ist jedoch problematisch, da sich vor allem Flugschriften

.....

*auß Prage abgesandter bericht und Zeitung: Was sich dieses lauffenden M.DC.XI. Jahrs/ von dato den 16. und 20. Februarii zwischen Keyserlicher und Königl: Mayst: Matthias/ wie dann auch was sich mit dem Ertzhertzen Leopoldo zugetragen Auch wie das gemeine/ Volck auffrührisch geworden / und bey sechs Klöster Spoliert/Geplündert und alles darinnen umgebracht /adurch dann an beyden seytten mannnig Mann zu Roß und Fuß gebleiben/etc. Erstlich Gedruckt zu Prage/ Jm Jahr/ M.DC.XI, Prag 1611 [VD17 23:631637Q]; Anonym, *Zeitung aus Prage/ vom 1. 2. und 3. Martii jetztischwebenden 1611. Jahrs. Darin angezeigt wird was Mosier Rome/ seinem Beichtvater Pater Egidio geoffenbaret/welches Pater Egidius Herrn Christoff von Mizschke /Rittern/zu Saluierung seines Lebens (weil er geböret das alle seine Brüder im Prager Kloster/ zur Mutter Gottes auff der Newstadt/erschlagen weren) widerumb manifestirt und geoffenbaret hat. Zu was attent das Passawische Volck geworben sey/ vors Erste. Zum Andern/ wie der Herr von Colnitsch/ Budeweis/ Tabar und Kreumernarw/ widerumb eingenommen und erobert hat/ und das Passawische Kriegsvolk/so in der Besatzung gelegen/ alles nider harwen lassen. Gedruckt im Jahr 1611, s. l. 1611. <urn:nbn:de:bsz:14-db-id3809692891> L. Z.: 12. 12. 2015. [VD17 14:008021N]; Anonym, *Eine gedenckwürdige neue Zeitung/was sich jezo zu Praag für ein Tumult und,Auffruhr zugetragen/Als nemblich Wie daß das Passaw., sche Kriegsvolk die Stadt überfallen und die kleine seiten eingenommen/das also ein solcher Lermen und Blutvergiessen gscheen/das uff beyden seytten viel Volcks erschlagen und umb kommen/Als ihr hierinnen lesen und befinden werdet. auch von der tractation der beden churfürsten Sach sen und Brandenburg/Und was sonsten fürgelauffen/ ist hierin zuersehen Rr Anno M. DC. XI. [VD17 3:674336S].; [7] FRANCKE, *Warhafftige Beschreibunge aller gedenckwürdigen Historien*; Paul Böhme, *Wahrhafftige Beschreibung/Was massen sich das Leoboldische kriegsvolk diß 1611. Jars sich zu Passaw hat aufgehaben/und nach Prag gezogen / was sich mit ihnen verlossen/ auch was sich mit den rebellischen Bawren zugetragen/wird hierinnen kürzlich begriffen. Im thon/Hilff Gott das mir gelinge Gedruckt zu Onolzpach/bey Paul Böhme/anno 1611, Ansbach 1611; Anonym, *Warhafftige neue Zeitung/ Auß Praag/was sich daselbst newlicher Zeit zwischen den Herrn Böhmischen Ständen und Erzhertzog Leopold begeben und zugetragen hat/ Als nemblich/ Wie der Böhmischen Stände Landvolck in die 1400. Von den Passawischen Kriegsleuten/nachdem sie geflogen/ erschlagen und umgebracht / und den Obersten Rome gefinglich bekommen haben. Item. Daß die Böhmischen Stände Ihre Kays. M. nun mehr für ihren König nicht erkennen/ noch einigen gehorsamb Ich. Maytt. Leisten wollen/ wie dann auch für derselben in der Kirchen (wie sonsten bißher geschen) nicht mehr gebeten wird/sonern wollen König Matthias zum Böhmischen König krönen/und denselben nach seiner ankunfft huldigen. Und was sich sonsten zugetragen/ist hierin zu lesen. Gedruckt im Jahr 1611, s.l. 1611. [VD17 3:674360R]; Wilhelm Peter ZIMMERMANN, *Relatio Außführlicher Bericht waß sich mit dem Passawischen Kriegsvolk von dem Monat December deß abgewichen 1610. Jahrs biß auff den 21. Martii dises 1611. Jahrs und weiter in der Cron Böhemb verlossen, alles in Historien und Kupffer geordnet und für Augen gestellt, Augsburg 1611. VD17 23:232886W; Anonym, *Warhafftige Zeitung auss Prag, wie Ertzhertzog Leopoldus dieselbe überfallen auch was sonst vom 18. Februar biss auff den 8. Martii vorgelauffen ist. Von einem Liebhaber der Warheit verfasst, s.l. 1611; Anonym, *Zeitung aus Prage und Leipzig/ vom 9.10.und11. Martii/ dieses jetztlauuffenden 1611 Jahrs. Darinnen angezeigt wird/ wie daß Erzhertzog Leopoldus des Königes in Engellandt/ als auch der Herren Staten Gesandten/ mit 2. Cornetten Reutern beleiten lassen/ welche die Böhmischen Stende den folgenden Morgen 2. Meil von Prage erschlagen/ und gemelte Gesandten/sampt des Leopoldi Kleinodien/ und schriftlichen Geheimnissen/ wie dann auch des Romi Schatz/ und andern statlichen Beuten/ mit hundert und sechzig tausent Thaler Barschafft zu sich in Prage genommen. Hierauff Key: Mat: beweget/ dem Passawischen restrenden bauffen 3. Monat solt/ als 3000. Thaler reichen zu lassen. Darauff dann die Passawischen Nachtllicher weise aufgebrochen/welchen nicht allein Matthiasch/sondern********

erhalten haben, denen eine starke Tendenz für die ständische Perspektive innewohnt. Interessanter ist es daher die Formung eines Narrativs über das Geschehen in den Flugschriften nachzuvollziehen. Da über die frühe Phase des Einfalls in erster Linie Traditionsquellen vorliegen, ist es notwendig diese auf ihren Entstehungsprozess hin zu befragen, um sie fruchtbar zu machen. Im Zentrum der Überlegungen soll also weniger der Ablauf des Einfalls stehen, als das Erzählen über die Prager Gemengelage und in den Flugschriften zu überprüfen was zum Entstehen verschiedener Gruppen innerhalb des umkämpften Stadtraums dort transportiert wird. Wem schreiben die Flugschriften die Schuld an all dem zu?³⁴

Ein Beispiel kann den Vorgang aufzeigen.

Johannes Wechter schuf 1606 ein großes Panorama Prags, das etwas schräg angeschnitten die verschiedenen Stadtteile zeigt und darauf Wert legt, bekannte Orte wiedererkennbar darzustellen.³⁵ Ein Ausschnitt des Bilds, der den Hradschin und die Kleinseite bis zur Karlsbrücke zeigt, wurde nun 1611 verwendet, um darauf die Begebenheiten des Einfalls des Passauer Kriegsvolks einzutragen. In einem anonymen Stich, der heute in Dresden aufbewahrt wird, werden mit Namen und Ort die Stellen markiert, an denen das Fußvolk und die Reiterei die Stadt betraten. Er zeigt außerdem, wo Erzherzog Leopold Sulz, Althan und

.....

auch die Böhemen/ und 15. Comp: reuter/ aus Prage gefolget. Hieby ist auch angehenget/ der zwischen dem Hause Sachsen / und Brandenburg und Newburg/getroffener Gültischer vertrag. Gedruckt im Jahre 1611 [VD17 14:007553V]; Anonym, Zwoe warhafft/ unpartheyische Zeitungen Die Erste. Was massen und Gestalt Erzherzog Leopold sein Passawisch Kreigsvolck auß Oesterreich durch Böhem geführet/ was sie für Stätt in Hornung dieses 1611. Jahrs erobert und einbekommen/ auch was sich glaubwürdiges bßhero zu Prag zu beyden seiten verlossen und zugetragen hat. Die Ander. Von einem Juden der lang Jäckel genanddt/ welcher wegen siener Missethat zu Oefingen im Rieß neben zweyen Hunden an die Zähnen auffgehbencket/ Hernach unter dem Galgen mit Fewer besenget udn gebraten worden. Geschehen den 7. Tag Jenners diß 1611. Jarsm gedruckt im jahr 1611.

³⁴ Über den Zug durch das Land ob der Enns gibt es nur eine wohl zeitnah entstandene Schrift und mehrere, andere Flugschriften kompilierende, später im Jahr gedruckte sowie eine Abfolge von Zeichnungen. Warhafftige Zeitung. Sehr detailliert berichtet ein Druck, den der Frankfurter Verleger Sigismund Latomus herausgab: Sigismund LATOMUS, *Theodori Meurers Relationis Historicae Continuati*, 1611. Der Druck enthält im Anhang einen Kupferstich des Einfalls. Der Verweis auf Theodor Meurer im Titel weist lediglich auf die Traditionslinie hin, in die sich Latomus stellte. Zwei Drucke sind aus Augsburg bekannt: Während Samuel Dilbaum den Zug textlich nachzeichnet, legt Wilhelm Peter Zimmermann eine Serie von Kupferstiche vor. Diese beiden Drucke wirken, als bezögen sie sich aufeinander, ohne dies konkret selbst zu benennen. Da die beiden Drucker für andere Projekte zusammenarbeiteten, ist es jedoch nicht unwahrscheinlich, dass man sich die Arbeit hier aufteilte. S. DILBAUM, *Praagerische und passawische Zeitung*, P. ZIMMERMANN, *Relatio Prag*. In Magdeburg erschien des Weiteren eine Relation, die nicht spezifisch für dieses Ereignis gedruckt wurde, sondern verschiedene Begebenheiten aufnahm und in die chronologische Fortführung der für das Jahr zu berichtenden Punkte, eingliederte: FRANCKE, *Warbaffrige Beschreibungen aller gedeenckwürdigen Historien*.

³⁵ Van der Bosche (Entwurf) und Wechter, Ansicht der Stadt Prag 1606, hrsg. v. Sadeler, Antwerpen, 48,3 x 106,7 cm. Eine Kopie dieses Stichs wurde 2013 in der Herzog August Bibliothek Wolfenbü-

Ramée logierten und wo verschiedene andere Personen zu Tode kamen.³⁶ Erzherzog Leopold und seine Anführer werden dabei beim Ritt durch das Neusser Tor dargestellt, der Erstgenannte zentral im Bild. Er dreht sich im Profil zum Betrachter und wird daher sogar in seinen Gesichtszügen erkennbar. Auch der Frankfurter Drucker Sigmund Latomus nutzte diesen Stich, allerdings sind bei ihm fast alle Informationen verschwunden, es laufen nur Strichmännchen durch die Gassen.³⁷ Aber unser Augenmerk soll auf dem Stück liegen, das wohl zwischen diesen Extremen entstand, nämlich die Version im Exemplar von Zimmermann. Er war ein Augsburger Drucker, der 1611 seit etwa drei Jahren mit einer aufwendigen Publikationsform experimentierte. Er sammelte viele Berichte und ergänzte an den Fehlstellen der Texte, aber auch für ganz prägnante Situationen seine kompilierten Textfassungen mit skizzenhaften Bildern. Zimmermann hatte bereits über die Auseinandersetzung um Jülich einen derartigen Band vorgelegt. Nun erschien nach der Krönung von Matthias zum böhmischen König dieser ausführliche Text, der, versucht man die vorhandenen

Flugschriften in eine chronologische Ordnung zu bringen, so etwas wie das letzte Wort in der Sache angesehen werden kann.³⁸ In seinem Werk gibt es ebenfalls eine Version des eben besprochenen Stichts, mit einigen markanten Änderungen.

Der Augsburger Drucker belässt einige der Naturdarstellungen, die auch 1606 im Vordergrund des Bildes platziert wurden. Dazwischen sind in diesem Bildteil Soldaten, zum Teil beritten, zum Teil zu Fuß, dargestellt, deren Gesichtszüge und Uniformen deutlich zu erkennen sind. Sie bringen Dynamik in die Stadtansicht. Immer kleiner werdend, strömen die Soldatenfiguren in die Stadt und besetzen die Straßen, Plätze und Gassen Prags. In dieser Darstellung wird die Einnahme der Kleinseite Prags dargestellt. Handgeschriebene Ziffern im Bild verweisen dabei auf eine Legende, in der die Protagonisten und die Kirchen, Tore, Plätze, zum Teil auch die dargestellten Ereignisse benannt werden. Diese textliche Beifügung ist später als das Bild entstanden. Dies ist zu sehen, weil sie sich zum Teil mit dem Bilduntergrund überlappt. Sie muss mit Hand

.....
tel gezeigt, und wohl durch Herzog Heinrich Julius dorthin. Es war ein oft kopiertes Werk. Letzter Aufruf 20. 11. 2014: <<http://www.hab.de/de/home/museum-kulturprogramm/ausstellungen/ausstellungssarchiv/herzog-heinrich-julius-1564-1613-zum-400-todestag.html>> L. Z.: 20. 8. 2015.

³⁶ Anonym, Kupferstich: Einfahrl des Passawischen Krigsvolcks in die kleine Stadt Prag Anno 1611 den 15. Feb. Format ca. 42 x 55cm, mehrmals gefaltet, wohl auf Briefformat, stark eingerissene Ränder. Die Buchstaben der Legende wurden mit rot per Hand eingetragen. VD17 14:002609S.

³⁷ S. LATOMUS, *Theodori Meurers Relationis Historicae Continuati*, 1611, Beigabe Stich Prag.

³⁸ Später erschienen von ihm noch ähnlich gestaltete Druckwerke über die Auseinandersetzung zwischen Bayern und Salzburg 1611 und die Hochzeit der bayerischen Herzogin Magdalena mit dem Wolfgang Wilhelm von Pfalz Neuburg.

spiegelverkehrt aufgetragen worden sein. Das Blatt wurde am Rand von Wilhelm Peter Zimmermann signiert und auf 1611 datiert.³⁹

Diese Beigabe zeigt den Aktualitätsanspruch des Bildes, obwohl es keine eben erst gebauten Örtlichkeiten einführt. Das Bild jedoch will das erzählen, was dort zwischen den Türmen passierte, und dafür ist die Datierung auf 1611 entscheidend. Das Schreiben in Spiegelschrift fordert seinen Tribut in der äußeren Gestalt der Schrift. Sie wirkt unregelmäßig und krakelig. Es ist kaum vorstellbar, dass es weniger Aufwand war, derartig viel Text spiegelverkehrt zu schreiben, als ihn zu setzen. Zimmermann griff editorisch in das Bild ein.

Auffällig sind bei näherer Betrachtung die Figuren im Vordergrund. Dort sind zwei Reiter dargestellt, zwischen denen später die Bezeichnung *Monsieur Ramée* eingefügt wurde.⁴⁰ Mit dieser Bezeichnung kann, rein logisch, nur eine der beiden Figuren gemeint sein. Die Platzierung des Schriftzugs ist hier jedoch nicht deutlich, sie ist vielmehr bewusst vage gehalten: Beide Reiter halten einen Feldherrnstab in

der Hand. Nur eine der Figuren erinnert aber an den Kupferstich, der 1611 vom Augsburger Stecher Lukas Kilian von Laurentius de Ramée hergestellt wurde und als hauptsächliches Identifikationsmerkmal einen buschigen, fast runden Bart über sein Kinn gewölbt zeigt.⁴¹ Aus der seitlichen Perspektive ist dies beim vorderen Reiter durch einen runden kleinen, schwarz eingefärbten Ball im unteren Gesichtsbereich angedeutet. Ramée dürfte also der vordere Reiter sein. Der Reiter dahinter ist somit nicht Ramée. Er hat keinen Bart und trägt aufwendigere Kleidung. An seinem Hut sind einige nach oben abstehende Federn befestigt.⁴² Sein Pferd ist leicht aufgebäumt und gleicht den Darstellungen antiker Herrscher. Mit einer Hand zügelt der Reiter das Tier, mit der anderen hält er den Feldherrnstab und blickt den Betrachter an. Diese Figur nimmt also Kontakt mit dem Betrachter des Bildes auf. Damit zieht der Reiter Aufmerksamkeit auf sich. Seine Lokalisierung im Vordergrund des Bildes zentriert nicht nur die Aufmerksamkeit auf ihn, sondern überträgt ihm die Verantwortung für das Geschehen. Er gibt mit dem Feldherrnstab nicht nur den

.....

³⁹ Neben der hier besprochenen Szene des Einfalls, sind weitere nachgestochen worden, allerdings sind diese nicht für die vorliegende Arbeit herangezogen worden, da die Verschiebung des Narratives um Erzherzog Leopold in der hier besprochenen Motivik des Einfalls am deutlichsten wird.

⁴⁰ Peter BESSIN, *Zur Rhetorik des Krieges. Die Propaganda der Feldherrnbildnisse des 16. und 17. Jahrhunderts*, in: Hans Peterese – Veronika Marschall (edd.), *Süß scheint der Krieg den Unerfahrenen. Das Bild vom Krieg und die Utopie des Friedens in der Frühen Neuzeit*. Mit 115 Abbildungen, Göttingen 2006, S. 147–179.

⁴¹ KILIAN, *Laurentius Ramée*, Kupferstich [Augsburg] 1611.

⁴² Dazu die Angaben, dass Erzherzog Leopold stets im Küriss mit einem gelben Federbusch auf dem Helm durch Prag geritten sei. Walter Leitsch, *Erzherzog Leopold und seine Unräte. Zu einer habsburgischen Kandidatur auf den Moskauer Thron (1613)*, in: Uwe Liszkowski (ed.), *Rußland und Deutschland*, Stuttgart 1974 (= Kieler Historische Studien, Bd. 22), S. 51–72, hier S. 56.

Ton an, sondern weist dem Zuschauer den Weg in das Bild hinein. Dieser kann dem Hinweis folgen und erblickt dann die Eroberung der Stadt. Die Straßen Prags sind in so weite Ferne gerückt, dass keine Gräueltaten oder Plünderungen tatsächlich sichtbar werden können. Nichts an der Darstellung verrät eine negative Positionierung dieser beiden Figuren. Sie wirken vielmehr bestimmt und stolz. Was irritiert ist lediglich die Abwesenheit eines Namens. Handelt es sich bei dem vorderen Reiter um Monsieur Ramée, wer ist dann der Reiter neben ihm?

Die Montur, die Darstellung und der Ort, an dem er platziert wurde, weisen deutlich in Richtung Erzherzog Leopolds. Er wird, als General des Kriegsvolks, im Vordergrund in eben dieser Pose als Heerführer des Kriegsvolkes dargestellt. Aufwendig wird der Stich komponiert: von einem Prager Stich abgekupfert, die Figuren annähernd an ihre realen Erscheinungen angeglichen, das Geschehen vor Ort lokalisiert und dann die Beschriftung eingefügt (über 50 Orte, Personen und Ereignisse vermerkt Zimmermann mit Namen) – und dann vergisst Zimmermann die Hauptperson zu benennen? Das ist kaum plausibel. Was hier deutlich wird, ist eine Verschiebung des Narrativs. War Erzherzog Leopold zunächst der siegreiche, Verantwortung tragende Akteur, so war es, als die Flugschrift nach der Krönung von Erzherzog Matthias zum böhmischen König erschien, nicht mehr ratsam, Erzherzog Leopold in dieser Position zu präsentieren.

Leopold hatte den Kampf verloren. Es passiert auf dem Bild jedoch auch keine

Verdammung Erzherzog Leopolds. Seine Benennung an dieser Stelle wäre zum Zeitpunkt der Veröffentlichung einer publikumswirksamen Vorführung gleichgekommen. Für seinen Befehlshaber Ramée war dies in Ordnung: Zimmermann scheint sich auf dem Weg zur Drucklegung entschieden zu haben, die Taten des Kriegsvolks zum einen zu entpersonalisieren und zum anderen an den Punkten, an denen dies nicht möglich war, die zweite Reihe der Befehlshaber vorzuschicken. Damit werden zwei Effekte evoziert: Das Interesse an den Ereignissen – einem Putsch im Haus Habsburg – wurde zum einen geschmälert und nicht befriedigt, damit wirkte die Darstellung deeskalierend. Zum anderen verschwanden Hauptprotagonisten und Positionen, die erzählt werden könnten, aus dem Ereignis selbst. Es wird sowohl im Bildteil als auch im Textteil zerfasert und damit nicht weiter erzählbar. Der Effekt, den dies auf den Leser hat, ist die Unmöglichkeit, das Geschehen narrativiert weiterzutragen und zu einem Ereignis werden zu lassen. Erzherzog Leopold wird im Bild eben nicht zum Kopf einer Gemeinschaft, für die er steht, oder deren Ideale er repräsentieren könnte.

Zimmermann kompiliert viele vorher produzierte Flugschriften, die so gut wie alle nicht auf Seiten Erzherzog Leopolds, sondern eben in den beiden Prager Städten ihren Ursprung haben, die nicht von Erzherzog Leopold besetzt waren. Nur kurz zur Erklärung, als das Passauer Kriegsvolk Prag angriff, geschah dies wohl in den frühen Morgenstunden, selbst hierüber gibt es sehr unterschiedliche Berichte. Das deutete im Übrigen darauf hin, dass die Prager

von den Angreifern so überrascht wurden, dass sie keine Zeit hatten sich unwichtige Dinge wie Uhrzeiten zu merken. Die Berichte entstehen dann auch nicht in den beiden Städten, die es das Heer schafft zu besetzen, nämlich dem Hradschin und die Kleinseite, sondern in den beiden Stadtteilen, die ein Konglomerat aus Stadtbevölkerung und ständischen Einheiten verteidigt, nämlich der Altstadt und der Neustadt. Die Karlsbrücke verbleibt als Sperrzone zwischen den beiden. Es folgt eine mehrwöchige Belagerung, die erst aufgelöst wird, als Erzherzog Leopold mit dem Heer sich wiederum in einer Nacht-und-Nebel Aktion nach Budweis und Krummau zurückzog. Der Entstehungskontext der Texte prägt somit natürlich auch deren Zielrichtung, während das Kriegsvolk durchweg als fast biblische Landplage gekennzeichnet und kaum personalisiert wird, erfahren wir oftmals die Namen der ständischen Verteidiger, die, wie oben auch bei Zimmermann, stets als „löbliche Stände“, also positiv konnotiert, bezeichnet werden. Die Phase des Scheiterns, in der diese Bildberichte entstanden, veränderte also das Narrativ der Texte und Bilder nachhaltig. Daher wird

.....

auch die Phase des Scheiterns selbst medial weit weniger intensiv behandelt, als die Phase des Angriffes.

Maria Hilf und Rezeption

Erzherzog Leopold müsste also als frühmoderner, dynastischer Heerführer, als gescheiterter Putschist erinnert werden? Dazu kam es kaum. Die eben angeführten Gemengelage sind wenig historisch rezipiert worden und dazu tragen diese kaum erzählbaren und den Erzherzog außer Acht lassenden Quellen entscheidend bei.

Erzherzog Leopold wird vielmehr als militärisch affiner Gegenreformer in der Historiographie bezeichnet.⁴³ Das liegt in erster Linie an seinen Symbolprojekten, die er nach dem Scheitern in Prag und der Demütigung durch die familiäre Gemeinschaft auftraten: Die Frau, die er in einer Art Allianz mit Bayern hatte heiraten wollte, wurde an seinen Gegner in Jülich-Kleve vermählt,⁴⁴ Leopold durfte zwei Jahre seine Familie nicht besuchen und er musste seine Hauptgefolgsleute – unter anderem Ramée – einsperren oder gar hinrichten lassen.⁴⁵ Obwohl es nämlich keine offiziellen Prozesse gab, stand Erzherzog Leopold 1613

⁴³ Franz DAXECKER, *Erzherzog Maximilian III., Erzherzog Leopold V. und die Astronomen Christoph Scheiner und Galileo Galilei*, Tiroler Heimat 69, 2005, S. 7–16; Stefan TILG, *Claudia de' Medici und ihre Innsbrucker Familie in der höfischen lateinischen Panegyrik*, Tiroler Heimat 69, 2005, S. 17–25; Astrid von SCHLACHTA, *Herrschen und vorbereiten. Claudia de' Medici und ihre europäischen verwitweten ‚Kolleginnen‘*, Tiroler Heimat 69, 2005, S. 27–39.

⁴⁴ Anke HUFSCMIDT, *Reflexionen und Handlungsfelder einer katholischen Fürstin. Magdalena von Bayern in ihren Briefen an Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg (1614–1627)*, Düsseldorfer Jahrbuch 755, 2005, S. 143–169.

⁴⁵ Dabei handelt es sich um den Pommer H. Ubetzkö und Laurenz Ramée. Zu ihnen Eugen HEISCHMANN, *Das Testament des Obristen Laurentius von Ramée*, Mitteilungen des österreichischen Instituts für Geschichtsforschung, Ergänzungsband 11, 1929, S. 588–604; August Graf von PREISING, *Laurentius Ramée (+1613), der Führer des Passauer Kriegsvolkes*, Ostbairische Grenzmarken 3, 1959, S. 105–111; W. LEITSCH, *Erzherzog*, S. 51–72.

doch unter so großem familiären Druck, dass er der Absetzung und zum Teil Verurteilung seiner Gefolgsleute unter andern Vorzeichen zustimmen musste.

Dennoch, trotz dieses scheinbaren vollständigen Scheiterns, erfüllte sich für ihn letztlich das Ziel ein Territorium, eine Familie und eine eigene Erblinie einzurichten. Die Familie reagierte damit auf Symbolprojekte, die Erzherzog Leopold ab 1613 anstieß: Er siedelte die Jesuiten in Passau an, knüpfte enge Kontakte mit seinen Schwestern, die in Florenz und Polen regierten und Naturwissenschaftlern wie Christoph Scheiner, Tengenagel und Galileo Galilei und baute eine sehr effektive Wallfahrt auf. Gerade diese Projekte sind es, die Historiker dafür heranziehen, um zu belegen, dass Erzherzog Leopold analog zu seinem Bruder, dem späteren Kaiser Ferdinand II., ein Gegenreformer war. Es greift jedoch zu kurz den Anschein zu analysieren, wichtig ist der Zweck mit dem Leopold diese Symbolprojekte, wie etwa Maria Hilf, das langanhaltend wirksamste der genannten lanciert. Leopold

gründete in Passau zusammen mit seinem dortigen Hauptmitarbeiter Marquard von Schwendi einen Wallfahrtsort mit dem Allianzbild, einer Madonna gemalt von Lukas Cranach, das ihm der sächsische Kurfürst, vor dem Zug auf Prag, 1610 als Allianzgeschenk überreicht hatte. Die Kopie des Bildes nutzt der Habsburger und sein Umfeld nun Anfang des Dreißigjährigen Kriegs zu Etablierung eines Wallfahrtsort, eines Ensembles, das sich zum Inn hin öffnet und seine Residenzstadt Passau zu einer fürstlichen Residenz umpolte, einem Ort der am Anfang des Dreißigjährigen Krieges Finanzmittel produzierte, in Konkurrenz zum bayerischen Altötting trat und zum Schauplatz einer symbolischen Wiederaufnahme Erzherzog Leopolds in die Familie wurde.⁴⁶

Erzherzog Leopold und sein älterer Bruder legten dort 1631 ihre langanhaltenden Auseinandersetzungen, die durch die machtpolitischen Ambitionen des Erzherzogs schon 1609 ausgebrochen waren, bei.⁴⁷ Richtig erfolgreich wurde

⁴⁶ Eckhard LEUSCHNER, *Das Gnadenbild zwischen Ästhetik und Bildtheologie. Zur frühen grafischen Reproduktion der Madonna von Maria Hilf*, in: Jörg Probst (ed.), *Reproduktion. Techniken und Ideen von der Antike bis heute. Eine Einführung*, Berlin 2011, S. 14–33; Georg HENKEL, *Vom Kunstbild zum Kultbild. Maria Hilf zu Innsbruck*, in: David Ganz – Georg Henkel (edd.), *Rahmen-Diskurse. Kultbilder im konfessionellen Zeitalter*, Berlin 2004 (= KultBild. 2), S. 143–172.

⁴⁷ Das Bruderschaftsbuch: A. d. B.P., DKA, Maria Hilf, Bruderschaft 1. Sowie: Kirchenbücher der Diözese Passau online: <<http://icar-us.eu/cooperation/online-portals/matricula>> Urkunden der Diözese Passau online: <<http://icar-us.eu/cooperation/online-portals/monasterium-net>> L. Z.: jeweils 25. 8. 2015. Peter Claus HARTMANN, *Jahrhundert der Katastrophen und des Neuaufbaus 1598–1712*, in: Egon Boshof – Walter Hartinger – Maximilian Lanzinner (edd.), *Geschichte der Stadt Passau im Auftrag des Vereins für Ostbairische Heimatforschung*, Regensburg 1999, S. 165–186, hier S. 176; Sandra KRUMP, *In scenam datus est cumplausu. Das Theater der Jesuiten in Passau (1612–1773)*, Bd. I, Berlin 2000, S. 59–61. Walter HARTINGER, *Das Gnadenbild von Maria Hilf als Unterpfand des Sieges über die Türken*, in: Eckhard Leuschner – Thomas Wunsch (edd.), *Das Bild des Feindes. Konstruktion von Antagonismen und Kulturtransfer im Zeitalter der Türkenkriege Ostmitteleuropa Italien und Osmanisches Reich*, Berlin 2013, S. 85–94, hier S. 86; Marcus HANSIZ, *Germania sacra*, Bd. I. *Metropolis Lauriacensis cum episcoptau pataviensi*, Augsburg 1727, Bd. 1, S. 698–700.

die Wallfahrt Ende des 17. Jahrhunderts, als Kaiser Leopold vor dem Bild um den Schutz Mariens für Wien und das Reich bat, als die Türken vor den Toren Wiens standen. Der scheinbare Erfolg des Gebets machte das Bild europaweit bekannt und mit ihm auch Erzherzog Leopold. Der Zusammenhang ist leicht erklärt. Ein so mächtiges Bild, muss von einem wahren Anhänger des Katholizismus gestiftet worden sein. Das Bild wurde in das Inventar von Erzeugnissen der besonderen Frömmigkeit Österreichs, der Pietas Aus-

triaca, wie Anna Coreth das nennt, integriert. Das greift zu kurz, vielmehr ist die Pietas Austriaca das dominierte Narrativ der Habsburger, um u.a. auf den Angriff Erzherzog Leopolds zu reagieren.⁴⁸

Das dominierte Narrativ für Österreich und die Grundstruktur der Handlungsmaxime der Gemeinschaft Habsburg rekurrierte von da an auf die Pietas Austriaca, ein Umstand den Erzherzog Leopold nach 1613 erkannte und mitprägte, was seine Rezeption wesentlich bestimmen sollte.

.....
⁴⁸ Anna CORETH, *Pietas Austriaca. Österreichische Frömmigkeit im Barock*, Wien 1982; Arno STROHMEYER, *Nur Lorbeerkränze und Pietas? Herrschaft in der höfischen Geschichtsschreibung unter Leopold I.*, in: Markus Völkel – Arno Strohmeier (edd.), *Historiographie an europäischen Höfen (16.–18. Jahrhundert). Studien zum Hof als Produktionsort von Geschichtsschreibung und historischer Repräsentation* (Forschungskolloquium vom 8. bis 10. Juni 2006 Potsdam), Berlin 2009, S. 61–95.; siehe ergänzend: Kerstin SCHMAL, *Die Pietas Maria Theresias im Spannungsfeld von Barock und Aufklärung. Religiöse Praxis und Sendungsbewusstsein gegenüber Familie, Untertanen und Dynastie*, Frankfurt am Main 2001. Siehe besser: Damien TRICOIRE, *Mit Gott rechnen. Katholische Reform und politisches Kalkül in Frankreich, Bayern und Polen-Litauen*, Göttingen 2013.

Abb. 1

Der Augsburger Drucker Zimmermann illustriert den Angriff des Passauer Kriegsvolks.

(Bildquelle – Wilhelm Peter ZIMMERMANN, *Relatio Aufsführlicher Bericht waß sich mit dem Passawischen Kriegsvolk von dem Monat December deß abgewichen 1610. Jahrs biß auff den 21. Martii dises 1611. Jahrs und weiter in der Cron Böheimb verlossen, alles in Historien und Kupffer geordnet und für Augen gestellt, Augsburg 1611*), http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0008/bsb00084643/image_56BSB.

Carolín Pecho

Prince-Bishop – Rebel – Ruler**Archduke Leopold (1586–1632) in dynastic and military confraternities (Abstract)**

Archduke Leopold was a cleric, but he desired the title of emperor. This project met with the crisis of the Habsburg power, as Archduke Matthias, brother to Emperor Rudolf II, challenged his power. Archduke Leopold took advantage of this situation in order to install an own powerhouse and to change his family duty, supporting his brother Ferdinand in his pitch for the throne. Leopold switched his family-based confraternity to a confraternity of military parvenus, tried in the Turkish wars, but available then, as Archduke Matthias had met a ceasefire in 1606. This brass knew each other well and turned to Prague and Leopold for new opportunities. The alliance invaded Prague in 1611 and took half of the city, the rest was held by the estates. They called to Matthias and Leopold had to give up. The article is explaining confraternity, analysing the tremor of political possibilities before the thirty-years-war, and is also looking into the sources about the attack, showing how the story was told. Leopold changed his strategy afterwards. He tried to convince the family of his catholic faith and founded some projects, nowadays seen as steps to the 'Pietas Austriaca'-myth. He succeeded and died in 1632 as ruler of Tirol.

KEY WORDS:

Habsburgs; dynastic and military confraternities; archduke Leopold; Rudolf II